

Die drei Spinnerinnen - Leiche eines Märchens

Die drei Spinnerinnen gehörten bis zu ihrem Tod im Jahre 1812 zu den Klassikern unter den Märchen.

In ganz Europa, einschließlich Russland, kursierten verschiedene Versionen derselben Kerngeschichte: es handelt sich um einem junges Mädchen, das zum Beweis seiner Lebenswürdigkeit enorme Mengen Flachs spinnen soll, tatsächlich aber nicht kann noch will. Ihm wird Hilfe durch drei Spinnerinnen zuteil, die ihrerseits durch besondere Hässlichkeit auffallen. Als Lohn für ihre Arbeit verlangen sie lediglich öffentliche Anerkennung und geneigte Leser fürchten bis zum Schluss, dass das Mädchen dumm genug ist, den Dank zu vergessen, den es den *tres furiae* (so ein Originaltext) schuldet. Doch es läuft tatsächlich wie am Schnürchen: Das Mädchen anerkennt die drei als Familienangehörige, der Bräutigam ist entsetzt und verspricht, dass seine Frau niemals wird spinnen müssen, damit sie nicht auch so hässlich wird.

Jakob und Wilhelm Grimm haben in ihren Kinder- und Hausmärchen (im folgenden „KHM“) zwei verschiedene Versionen des Märchens fixiert und beziehen sich ausdrücklich auf 3 verschiedene Quellen:

Zunächst zitieren sie eine „Erzählung aus dem Corveyschen“¹. Daneben wird auf eine Version aus dem sog. „Abentheuerlichen Glückstopf“ des Johannes Praetorius verwiesen, „*welcher in Hundert und achtzehen beschriebenen Abergläubischen Zetteln besteht, womit die wahnwitzige Welt sich bereichern, und ihre Wolfart erkündigen oder bevestigen wil.*“²

In der ersten Auflage der KHM steht eine Königin mit drei Töchtern im Mittelpunkt, die selbigen das Spinnen ersparen möchte und ihrem Gemahl drei missgestaltete Frauen als vom Spinnen Geschädigte vorführt. Die Drei übernehmen hier nicht einmal tatsächlich das Spinnen, sie fungieren lediglich als Abschreckungsobjekte gegenüber dem König, der davon abgebracht werden soll, seine Töchter zum Spinnen zu nötigen.

In der schriftlich niedergelegten Urform im Glückstopf eilen die Drei der verzweifelten jungen Frau hingegen tatsächlich zu tatkräftiger Hilfe: sie nehmen ihr die Arbeit ab und verweisen später selbst auf ihre körperlichen Auffälligkeiten, die demnach tatsächlich vom Spinnen herrühren. Dies scheint die hauptsächliche Quelle der Brüder Grimm zu sein, auf die sie sich in der zweiten Auflage der Hausmärchen stützen. Es handelt sich hierbei um eine Fassung

¹ Ost-Westfalen

² Es handelt sich beim „Abentheuerlichen Glückstopf...“ um eine Märchensammlung aus dem Jahr 1669, die Johannes Praetorius mit der Absicht zusammengestellt hatte, einen Überblick über den Unsinn zu geben, der abergläubischerweise im Volke kursierte und an Unglaublichkeit kaum zu überbieten sei. Eingeleitet wird mit den Worten: „wie uns die Sauffhunde lallen...“

des Märchens, die am ehesten dazu geeignet ist, eine funktionale Verbindung zwischen der dem Märchen immanenten Symbolik und seinem „Erzähltod“ herzustellen: „Die drei Spinnerinnen“ können als Märchen an der Schwelle zur Industrialisierung gesehen werden³, als Zeugnis der um sich greifenden Veränderung der Produktionsverhältnisse und ihrer sozialen Konsequenzen. Die Spinnerinnen übernehmen, Spinnmaschinen gleich, die Arbeit, von denen das Mädchen dann endgültig befreit wird.

Diese Veränderung zieht jedoch noch weitere Kreise, denn der Textiltechnik „Spinnen“ kommt eine metaphysische Bedeutung zu, die im vorliegenden Fall mit der Dreizahl der Frauen verschmilzt und ähnlich auch in wesentlich älteren literarischen Quellen von großer Bedeutung ist: So sind es z.B. traditionell und kulturübergreifend drei Schicksalsfrauen, die die (bei Platon so genannte) „Spindel der Notwendigkeit“ drehen und mit ihr den Schicksalsfaden der Menschen in Händen halten.

Das Motiv der drei Schicksalsfrauen findet sich außerdem in ungezählten anderen Märchen wieder, deren Ursprung zum Teil bis ins 1. Jahrhundert nach Christus zurückverfolgt werden kann. Daher kann durchaus davon ausgegangen werden, dass das immer wiederkehrende Motiv archetypischen Charakter hat und sich eben deshalb als Projektionsfläche für historisch gebundene Sinngehalte eignet. Gerburg Treusch-Dieter weist auf eine dramatische Folge des Verschwindens der Hausspinnerei hin, die sie in diesem Märchen wiederzuerkennen glaubt: den gesellschaftlichen Bedeutungs- und Machtverlust der Frau, in deren Händen die Fertigung von Fäden und Textilien, elementare Grundlage menschlichen Daseins, jahrtausendlang gelegen haben. Allerdings geht sie nicht darauf ein, dass für die junge Frau im Märchen ein Traum in Erfüllung geht, da sie ja zu keinem Zeitpunkt überhaupt gewillt war, die Fäden in der Hand zu halten und weiterzuspinnen.

Die tiefenpsychologische Lesart würde hingegen die Geschehnisse innerhalb des Märchens weniger in einen konkreten historischen Bezug stellen, sondern die Symbolik unter archetypischen Gesichtspunkten analysieren. Im Märchen enthaltene Symbole werden als hilfreiche Hinweise zur Bewältigung von Krisenzeiten – Zeiten des Übergangs gesehen.

Üblicherweise in Märchen anwesende Feen, Hexen oder Zauberwesen symbolisieren nach dieser Lesart die Fähigkeiten oder Eigenschaften, die man annehmen kann oder sollte, um die angestrebte Erlösung von überkommenen Zuständen erwirken zu können.

Auch diese Lesart gestaltet sich im konkreten Fall als schwierig: Denn hier (wie auch im ähnlich gearteten „Rumpelstilzchen“) geht es ja eben darum, sich einer Fähigkeit zu entledigen - also erlöst zu sein, indem man sie nicht, sogar nie mehr, zu nutzen braucht.

Es spiegelt sich darin möglicherweise, tiefenpsychologisch dennoch durchaus relevant, eine grundlegend menschliche Sehnsucht wider, die mit der Erfindung komplexerer, quasi

³ vgl. Treusch-Dieter, 1983.

autonom arbeitender Maschinen schlussendlich ihre Erfüllung zu finden scheint: Statt der mythischen drei Frauen übernehmen die ungeliebte Arbeit im Zeitalter der Industrialisierung erheblich simplere, nicht-menschliche Apparate, obendrein auf Kommando ihrer Besitzer. Doch während die junge Frau im Märchen fortan unbehelligt ihr Happy-End genießen kann, stürzt die Industrielle Revolution ganze Gesellschaften in einen ungewissen Wandel, indem sie die traditionelle Arbeitsverteilung aufhebt. Und diejenigen, realiter der Arbeit enthoben werden, genießen keinesfalls das Leben der Märchenfigur – sie sind arbeitslos, entwertet, entmachtet. Glücklicherweise kann sich immerhin schätzen, wer die Maschinen bedienen darf.

Das Geschehen im Märchen und darum

In der zitierten Version aus dem „Glückstopf“ wird von einem „Cavallier“ beobachtet, wie eine Mutter ihre Tochter schlägt, die, zur Rede gestellt, behauptet, ihre Tochter wolle ständig nur spinnen. Der junge Mann nimmt sie mit und stellt sie vor die Aufgabe, eine Kammer voll Flachs zu Garn zu spinnen. Ob der Verzweiflung der jungen Frau suchen die drei Spinnerinnen sie (aus eigenem Antrieb) auf und bieten ihre Dienste an. Und an dieser Stelle wird vermutlich seitens Wilhelm Grimms eine Veränderung vorgenommen, die einerseits seiner Liebe zum Detail zugeschrieben werden kann, jedoch gleichzeitig die Verbindung des Märchens mit der beginnenden Industrialisierung zu implizieren scheint: die Tätigkeiten der drei Frauen werden erstmals besonders detailliert beschrieben⁴. Der Spinnvorgang erfährt in dieser Beschreibung eine Differenzierung, die ihrem Wesen nach deutliche Anklänge an maschinisierte Produktionsverhältnisse mit sich bringt und die drei Spinnerinnen als Äquivalent der Spinnmaschine erscheinen lässt.

Zum besseren Verständnis sei an dieser Stelle der Spinnvorgang am Flügelspinnrad (der modernsten Form des Spinnrades vor Erfindung der Spinnmaschinen) dokumentiert.

1. Das vorbereitete Garn (Gekämmt und kardierte, gegebenenfalls entfettet und gefärbt), wird zu einer lockeren Docke gerollt. Es werden einige Fasern herausgezupft und mit zwei Fingern leicht um einen Anspinnfaden gedreht, der an der Spule des Spinnrades befestigt ist. Die Spinnerin sitzt dabei bereits vor dem Spinnrad⁵.

⁴ Allerdings zeigt sich hier, dass die Grimms selbst vermutlich nicht selbst mit der Technik des Spinnens vertraut waren. Denn die Art und Weise der Beschreibung, nach der das Arbeiten an einem Spinnrad auf drei Personen verteilt wird, ist in der Realität nicht durchführbar.

⁵ Es handelt sich hier um den Spinnvorgang, wie er am Flügelspinnrad abläuft. Ältere Spinnräder funktionieren im Detail etwas anders; so steht man z.B. bei der Arbeit an den sog. Wanderspinnrädern, die noch keine Spulen hatten.

2. Das Spinnrad wird angeworfen und mit dem Fuß auf dem Trittbrett in Gang gehalten. Die Spule dreht sich ebenfalls und zieht über den Flügel die vorbereiteten Fasern nach und nach ein. Mit einer Hand wird dabei das ungesponnene Garn (Werg) gehalten und leicht auseinandergezogen, mit der anderen Hand wird die Entstehung des Fadens kontrolliert und gegebenenfalls reguliert.
3. Wenn die Spule voll ist, ist der Spinnvorgang beendet. Der Faden wird von der Spule auf eine Haspel gewickelt. Dies ermöglicht eine Messung der Lauflänge des Fadens (Verhältnis Garngewicht/ Länge des Fadens, z.B. 50g=150m). In der Regel sind die Spulen so angefertigt, dass sie eine bestimmte Menge Garn (z.B. 100 o. 150g) zu fassen vermögen, was die Messung vereinfacht.

Der gesellschaftliche Umbruch wurde durch die Entwicklung schnellerer Webstühle initiiert, die eine zunehmende Nachfrage nach Garnen mit sich brachte. Die Erfindung des mechanisierten Weberschiffchens (Schnellschütz) anno 1733 kann als ein Ausgangspunkt dieser Entwicklung benannt werden, wenn es auch noch einige Jahrzehnte dauern sollte, ehe die neuen Maschinen im industriellen Stil die Unabhängigkeit ihrer Besitzer von menschlicher Arbeitskraft grundlegend sicherten und Warenproduktion von bis dato ungekanntem Ausmaß möglich machten.

Auf dem traditionellen Weg konnte die rasant steigende Nachfrage nicht mehr befriedigt werden, so dass parallel zu den neuen Webstühlen auch Spinnmaschinen entwickelt wurden. Hinzu kam, dass England als Kolonialmacht günstig Baumwolle importieren konnte, die schwerer zu spinnen ist, als Flachs oder Wolle. (Aufgrund der kurzen Fasern reißt sie leicht.)

Wucht, Radikalität und Unumkehrbarkeit der einsetzenden Industrialisierung erschütterte das gesellschaftliche Gefüge in seinen Grundfesten, indem sie unzählige Menschen im ökonomischen Zusammenhang überflüssig machte, deren Identität, Wirkung und Selbstverständnis zuvor durch ihr Tun definiert war. Selbst die, die innerhalb der Industrie von Nutzen waren, waren nun eigentlich Außen vor: verantwortlich nicht mehr für das hergestellte Ding, sondern nur noch für den reibungslosen Ablauf seiner Produktion, degradiert zu Gehilfinnen und ZuarbeiterInnen der Maschinen, belastet bis zum Äußersten. Insbesondere Frauen und Kinder fanden sich in der Rolle des menschlichen Maschinenteils wieder, dass sich dem Arbeitstakt des großen Ganzen zu fügen hatte, während Männer immerhin die – immer selbständiger arbeitenden - Maschinen überwachten.

In Deutschland war dieser Stand der Industrialisierung zur Zeit der Veröffentlichung der 1. Auflage der KHM zwar noch nicht in dem Ausmaß erreicht, das durch Berichte aus England bekannt war, doch der bevorstehende Wandel kündigte sich bereits an.

Krisen als Zeiten des Übergangs und der Wandlung sind naturgemäß mit Unwägbarkeiten und Ungewissheit verbunden. Sie bergen die Möglichkeit des Scheiterns und stellen deshalb eine Form der Bedrohung dar. Vor dem oben beschriebenen archetypischen Grund der Märchen liegt die Annahme daher nicht fern, dass der in höchstem Maße von gesellschaftlichen Krisen begleitete Wandel der Industrialisierung in zeitgenössischen Märchen Widerhall gefunden hat. Hier fände sich eine Erklärung für die, wenn auch falsche, so doch sehr detaillierte Beschreibung des Spinnvorgangs durch die Brüder Grimm, die für den Fortgang der Handlung allerdings nicht relevant ist.

Die Beschreibung könnte eine Rationalisierung des Spinnvorgangs symbolisieren, da keine der drei – wie eigentlich erforderlich, um zu einem akzeptablen Spinnergebnis zu kommen – ihr eigenes Spinnrad bedient und somit eigenständig arbeiten könnte. Selbst wenn nur ein Spinnrad vorhanden ist, wie hier, wären auch Vor- und Nachbereitungen des Spinnens zu tun, die verschiedene Aufgabenfelder darstellen und unter tatsächlichen Umständen nicht zu dieser merkwürdigen Form der Zusammenarbeit führen würden.⁶ Denn 140 Jahre lang und so lange Maschinen das Spinnen nicht übernehmen konnten, hatte es scheinbar niemand für nötig erachtet, sich dem Handwerk der Spinnerinnen derart eingehend zu nähern.

Gängiger als die bisher beschriebenen Auslegungsvarianten der Märchen ist gegenwärtig allerdings der Blick aus individualpsychologischer Perspektive: Die Hauptaufgabe der traditionellen Märchenerzählung wird darin gesehen, dass sie einzelnen Personen mit konkreten Problemen als Handreichung gegeben werden. In stereotypisierten Handlungsabläufen und Figuren verbergen sich Problemstrukturen und Verhaltensmuster, mit denen Menschen sowohl intra- als auch interpersonal immer wieder konfrontiert werden und die deshalb auf die reale Lebenswelt übertragen werden können. Auch das ist eine mögliche Erklärung für die Tatsache, dass Märchen nicht nur über große geographische Entfernungen und in verschiedenen Kulturkreisen, sondern auch über Jahrhunderte hinweg „funktionieren“: Insbesondere die „drei Spinnerinnen“ gehören zu diesen Märchen, da sie nachgewiesenermaßen in unterschiedlichen Versionen aus ganz Europa und über circa zwei Jahrhunderte hinweg bekannt waren⁷, ehe sie infolge der Erstarrung in schriftlicher Fixierung jeglicher Entwicklungschance beraubt wurden und in Vergessenheit gerieten. Damit können sie als aussagekräftiges Beispiel für die Funktionalität der Erzählung gelten – bis hin zu ihrem Verschwinden aus dem gesellschaftlichen Gedächtnis des 20. Jahrhunderts.

⁶ Es ließe sich an dieser Stelle eventuell einwenden, dass dies den unterschiedlichen Verformungen geschuldet sei, die in ihrer jeweiligen Einseitigkeit nur so erklärbar werden. In einer älteren Version der KHM findet sich eine andere Version, in der ja ausdrücklich erwähnt ist, dass die Verformungen der drei Frauen zufällige Launen der Natur seien, die nicht mit ihrer Arbeit in Verbindung stehen.

⁷ So findet sich unter www.maerchenlexikon.de eine Auflistung von ca. 20 verschiedenen Versionen aus ganz Europa einschließlich Russland.

Mögliche Ursachen und die Folgen

Die mündliche Tradierung ist ein essentielles Merkmal des Märchens. So erklärt sich ihre stete Wandlung im Detail, die doch die jeweiligen Versionen immer noch als miteinander Verwandte erkennen lässt. Auch das dauerhafte, teilweise jahrhundertelange Überleben hat vermutlich seine Ursache in den Möglichkeiten, durch Hinzufügen neuer Details und Weglassen irrelevant gewordener Information, die Kernbotschaft weiter zu vermitteln und das Märchen mit neuer Bedeutung aufzuladen.

Die systematische schriftliche Fixierung, die die Brüder Grimm unternommen haben, kommt unter diesem Aspekt einer Zäsur gleich, die ähnlich einschneidende Wirkung auf die traditionelle Produktion und Weitergabe der Erzählstoffe gehabt haben dürfte, wie die Entstehung der Textilmaschinen für die traditionelle Form der Garn- und Stoffproduktion.

Die entscheidende Veränderung, die die schriftliche Fixierung der „Drei Spinnerinnen“ nach sich zieht, ereignet sich auf drei Ebenen:

1. Die drei Spinnerinnen übernehmen in der Tat die Spinnarbeit für die junge Frau und machen das Selbstspinnen für sie damit überflüssig.
2. Sie bilden damit – zufällig oder nicht – das Prinzip der zur selben Zeit sich verbreitenden Textilmaschinen nach, die dasselbe tun: die Arbeit anderer (Menschen) übernehmen.
3. Die Brüder Grimm, Zeitzeugen der Industriellen Revolution, sammeln den Erzählstoff ihrer Zeit und nehmen, indem sie ihn schriftlich fixieren, eine Vereinheitlichung der Märchenstoffe vor. Ihre systematische Vorgehensweise ist innovativ und sie gelten damit als Begründer der Germanistik. Gleichzeitig initiieren sie allerdings eine nachhaltige Zeitenwende – indem sie dafür sorgen, dass die Tradition mündlicher Überlieferung (also das Geschichten spinnen) – wie das Handspinnen - überflüssig wird.

Dennoch werden Märchen bis in die Gegenwart als Horte der Weisheit angesehen und entsprechend zitiert, die moralische Botschaft wird ebenso betont wie reichhaltige Deutungen der Symbolsprache der Märchen durchgeführt⁸: „Die Botschaft der Märchen kommt offenbar den Wünschen, Bedürfnissen, Hoffnungen und Ängsten der Menschen entgegen“⁹, wengleich sich in der Märchenforschung darüber hinaus keine Einigung darüber abzeichnet, ob das Märchen nun die Welt idealisiert und Trost wie Hoffnung spendet

⁸ Im Januar 2007 sind beim Online-Buchversand www.bol.de 199 Titel zum Thema Interpretation/Analyse der Märchen lieferbar.

⁹ Solms, 1999.

– oder die eigentliche Realität mit den in ihr wirksamen antithetischen Kräften abbildet, in deren Wirkungskreis der Mensch sich zurechtfinden muss.

Kernmerkmal der Märchentradition ist die mündliche Erzählung. Mit dem Formwechsel ins Schriftbild, schufen die Grimms – vermutlich ungewollt - die notwendige Voraussetzung zur Beendigung dieser Tradition. Denn die so vorgenommene Vereinheitlichung der Märchenstoffe verhinderte die Neuaufladung des Subtextes der Märchen ebenso wie eventuelle inhaltliche Weiterentwicklungen und Entstehung neuer Varianten entsprechend dem Lauf der Zeit und des sozialen Wandels.

Inwieweit ist ergo der Anspruch berechtigt, klassische Märchen aus dem 19. (oder früheren) Jahrhunderten können Antworten auf Fragen zu den Lebensumständen des 21. Jahrhunderts geben?

Selbst, wenn es sich um allgemein-menschliche Probleme handelt: aus heutiger Sicht ist der Blick auf die Märchen oft schon durch einfache Gegenstände oder Tätigkeiten verstellt, die im Mitteleuropa des beginnenden 21. Jahrhunderts vergessen sind – von jedweder symbolischen Bedeutung ganz zu schweigen. Ihre Bedeutungen im Märchen sind daher schon unter dem Aspekt der Alltäglichkeit ohne Vorbildung nicht mehr nachzuvollziehen und bedürfen stets weitergehender Erklärungen. Und jene Erklärungen, Analysen und Bearbeitungen sind wiederum abhängig vom Bildungsstand, Wissensschatz und Interesse derer, die sie vornehmen¹⁰.

Dass die klassischen Märchen ihre vielgerühmte Relevanz verloren haben, lässt sich auch daran ablesen, dass von 211 Märchen (in der letzten zu Lebzeiten der Grimms erschienenen Ausgabe ihrer Kinder- und Hausmärchen) nur noch circa zwei Dutzend als allgemein bekannt bezeichnet werden können.¹¹ Und die bis heute bekannten Märchen (wie „Schneewittchen“, „Aschenputtel“ etc.), erfahren keine inhaltliche Neuausrichtung mehr. Die drei Spinnerinnen können demnach als besonders eindrucksvolles Beispiel eines „toten“ Märchens angesehen werden, dessen Verlöschen im historischen Kontext sich besonders eindrucksvoll belegen lässt. Demgegenüber steht die jahrhundertealte und praktisch weltweit existierende Tradition der Märchenerzählung, die beeindruckende Rückschlüsse auf die

¹⁰ Ein Beispiel ist die Kinderzeichentrickserie „Simsalagrimm“, in der eine Auswahl der Grimmschen Märchen nacherzählt werden: Das Böse wird dort auf ein verträgliches Maß an Idiotie reduziert, während das Gute vor allem hübsch aussieht. Nebenebei handeln nicht einmal mehr die Figuren selbst, sondern zwei neue Gestalten, „Doc Croc“ und „Yoyo“. Sie greifen bei jeder sich halbwegs bietenden Gelegenheit in das Geschehen ein, um das Märchen dem Happy End entgegenzusteuern. Durch diese Figuren wird die Vereinheitlichung noch weiter vorangetrieben und gezielt auf die Möglichkeit der Vermarktung, wie z.B. unter www.simsalagrimm-shop.com hingeführt.

¹¹ Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass sich die Ausführungen ausschließlich auf den deutschen Sprachraum beziehen. Inwieweit in weniger industrialisierten und anderssprachigen Ländern Märchen noch in der Gegenwart tradiert werden, ist nicht Gegenstand dieses Aufsatzes.

soziale Relevanz der Märchen zulässt. Dass diese ehemals so bedeutende Tradition nicht mehr existiert, wirft deshalb mindestens zwei wesentliche Fragen auf:

1. Der Großteil der Märchen ist inzwischen unbekannt. Diejenigen, die noch als bekannt gelten dürfen, können im Hinblick auf ihren Zustand nur als untot bezeichnet werden. Sie sind keine echte Bereicherung oder Hilfe mehr, sondern bestenfalls Zeitvertreib. Doch das Bedürfnis der Menschen nach Lebenshilfe, Rat und Hoffnung ist ja geblieben. Menschen durchleiden immer noch Krisen, bei deren Bewältigung magische Kräfte und hilfreiche Wesen zur Bewältigung derselben hilfreich wären. Wurden die Märchen in ihrer ursprünglichen Vielschichtigkeit also durch etwas anderes ersetzt? Wenn ja: Wodurch?
2. Die direkte Begegnung mit einer massiven Bedrohung ist ja die Essenz der Märchen und mit Sicherheit ein Aspekt menschlichen Daseins, der niemals an Aktualität einbüßen wird. Da das Böse, obwohl elementarer Teil der Märchen, selbst in den wenigen noch bekannten Märchen nicht mehr gegenwärtig ist, kann es dort auch nicht überwunden werden. Mit dem Tod der Märchen brauchte das Böse folglich einen neuen Platz. Wo kann es sich gegenwärtig in einer Form manifestieren, die zur erfolgreichen psychischen Auseinandersetzung damit führen kann? Wo oder worin liegt jetzt die Gefahr, die im Märchen gebannt werden konnte?

Literatur

Grimm, Jakob ; Grimm, Wilhelm: Kinder- und Hausmärchen gesammelt durch die Brüder Grimm. / Hrsg. von Heinz Rölleke – Vollst. Ausgabe auf der Grundlage der dritten Aufl. (1837). – Frankfurt am Main : Deutscher Klassiker Verl., 1985.
ISBN 3-618-60660-5

Praetorius, Johannes: Der abentheuerliche Glueckstopf, welcher in hundert und achtzehn beschriebenen Aberglaebischen Zetteln bestehet, womit die wahnwitzige Welt sich bereichern und ihre Wolfart erkundigen oder bevestigen will. Aber wie falsch und betriegerisch solche plutonische Karte sey lehret allhier in der Widerlegung aussfuehrlich, nuetzlich und ergetzlich Johannes Praetorius. – Leipzig, 1669.

(Mikrofiche-Ausgabe)

Solms, Wilhelm: Die Moral von Grimms Märchen. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1999

Treusch-Dieter, Gerburg: Wie den Frauen der Faden aus der Hand genommen wurde : Die Spindel der Notwendigkeit. – Berlin : Verl. Ästhetik und Kommunikation , 1983.

ISBN 3-88245-112-2

Quellen im Internet

www.bol.de – buch.de Internetstores AG, Münster

www.maerchenlexikon.de – Verlag edition amalia, Grenchen bei Solothurn (CH)

www.simsalagrimm-shop.com – Greenlight Media AG, Berlin